

also zu constatiren, dass *Posidonomyen* vom Typus und aus der nächsten Verwandtschaft der *Posidonomya alpina* bereits in den Hallstätter Kalken der alpinen Trias genau so gesteinsbildend auftreten, wie im oberen Jura und, wie oben gezeigt wurde, auch in zwischenliegenden Niveaus.

Es lässt sich hieran eine weitere Betrachtung knüpfen, die dahin geht, dass thatsächlich gerade zur Zeit des Klausniveaus über grössere Strecken hin ähnliche Ablagerungsbedingungen, respective Faciesverhältnisse wiedergekehrt zu sein scheinen, wie sie mindestens stellenweise zur Zeit der Ablagerung der Hallstätter Kalke herrschend waren. Damit steht im besten Einklange die sonst schwer verständliche Thatsache, dass gerade zur Zeit der Klaussschichten auch eine ganze Anzahl von Brachiopoden wieder erscheint, die zu Arten der Hallstätter Kalke die engsten Beziehungen besitzen.

Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, dass, sowie zu Vils, auch an dem zweitwichtigsten Fundorte der Vilser Schichten, am Prieler- oder Gunstberge bei Windisch-Garsten in Begleitung der Kalke mit der Vilser Fauna *Posidonomyen*ebänke auftreten, die allerdings bisher nur winzige Exemplare der *Posidonomya* geliefert haben, da sie vorzüglich in jener Entwicklung vorhanden sind, welche man Mikro*posidonomyen*-gesteine nennen könnte als Seitenstück zu den in den Hallstätter Schichten weitverbreiteten Mikrohalobiengesteinen, die oft nur durch ihr krystallinisches Gefüge verrathen, dass sie einzig und allein aus winzigen Schälchen zusammengesetzt sind.

A. Hofmann. Vorläufige Mittheilung über neuere Funde von Säugethierresten von Göriach.

Die Säugethierreste von Göriach waren in den letzten Jahren schon mehrmals der Gegenstand ausführlicherer Abhandlungen, die Zahl der Arten wuchs stetig, so dass man in Versuchung kommt, diese Lagerstätte mit einem kleinen zoologischen Garten der Miocänzeit zu vergleichen. Es finden sich hier fast sämtliche Classen der Säuger vertreten, selbst die sonst so seltenen Affen nicht ausgenommen.

In aller Kürze lege ich die Resultate meines sechsjährigen Sammelns nieder, welchen in Bälde die ausführliche Beschreibung und Abbildung der wichtigsten Reste folgen sollen.

Pliopithecus (Hylobates) antiquus Lart. Einen der interessantesten Reste bildet dieser Affe, welcher in mehreren Exemplaren von sehr guter Erhaltung vorliegt, die mit jenem von Sansan und Elgg vollkommen übereinstimmen. Hierdurch ist auch erwiesen, dass der von Biedermann beschriebene Oberkiefer von Elgg wirklich zum *Pliopithecus (Hylobates) antiquus* gehört. Unsere Kenntniss über diese Art wird durch die Göriacher Reste noch erweitert, da auch zwei Milchgebisse vorliegen, die uns in einer Weise belehren, wie es nur ein Zoologe von seinen Präparaten wünschen kann.

Die Anwesenheit der insectenfressenden Fledermäuse ist durch einen Unterkieferast eines *Vespertilio* sp. erwiesen, der zwar stark gelitten hat, doch die Bestimmung zulässt; erhalten blieben zwei Molare und zwei Prämolare; der dritte, so auch der Canin sind durch ihre Alveolen bezeichnet.

Von den Raubthieren liegen mehrere, darunter auch vortrefflich erhaltene Reste vor.

Von den katzenartigen *Felis nov. sp.* ein Unterkieferast mit dem Reisszahn und beiden Lückenzähnen, der auf ein Thier in der Grösse eines Panthers schliessen lässt. Von der kleinen Art *Felis Turnauensis R. Hörn.* kamen keine fixieren Reste vor.

Die Caniden, die bereits von Toula eingehend beschrieben wurden, finden willkommene Ergänzung.

*Cynodictis (Elocyon?) Göriachensis Toula.*¹⁾ Zu diesem kleinen Caniden glaube ich einen kleinen ersten Molar und die Handknochen rechnen zu müssen, die sonst nur schwere Deutung zulassen.

Der als *Amphicyon Göriachensis Toula*²⁾ bestimmte Rest wird durch ein Prachtexemplar eines Individuums (Oberkiefer sammt Unterkiefer) ergänzt.

Der Oberkiefer zeigt, wie jener, den Toula abbildete, blos zwei und nicht drei Molare, weshalb mir die Zuweisung zu dem Genus *Amphicyon* unzulässig erscheint. Die Schneidezähne des Unterkiefers, bemerkt Toula l. c. pag. 408, stimmen gut mit *Dinocyon Thenardi Jourd.*, dasselbe gilt auch von jenem des Oberkiefers. Die Molare des Oberkiefers zeigen grössere Uebereinstimmung mit *Dinocyon* als mit *Amphicyon* selbst.

Der mangelhafte Erhaltungszustand der Reste, die Toula zu Gebote standen, haben auch einige Verwechslungen der Lage der einzelnen Zähne verursacht, die ich an der Hand von Abbildungen später richtigstellen werde.

Von den Viverriden und Musteliden sind nur wenige lose Zähne und Kieferfragmente vorhanden, die eine sichere Bestimmung nicht zulassen.

Von den Insectivoren ist der fast nirgends im Miocän fehlende *Parasorex socialis H. v. Meyer* durch einen Unterkieferast vertreten.

Die Nager sind durch zahlreichere Reste repräsentirt, so: *Stenofiber (Chalicomys) Jaegeri Kaup. sp.*, *Stenofiber (Chalicomys) minutus H. v. Meyer*, welch' letzterer, besonders durch gut erhaltene Exemplare mit completer Bezahnung, bestimmt wird.

Von den Sciuriden fand ich Unterkieferäste zweier *Sciurus nov. sp.*, die, was Grösse anbelangt, dem *Sciurus indicus* gleichkommen dürften.

Es sei noch zweier zierlicher Nager-Unterkiefer erwähnt, wovon der eine unter dem Mikroskope sowohl den Zahnbau als auch die Bewurzelung der Zähne eines *Myoxus nov. sp.?* zeigt, der an Kleinheit sämmtliche, bis jetzt mir aus der Literatur bekannte Arten übertrifft.

Der zweite kleine Unterkiefer besteht leider nur aus dem mittleren Theil des zahntragenden Körpers, mit einem halben Backenzahn und zwei angedeuteten Zahnabdrücken und dem wohl erhaltenen Nagezahne. Nach dem halben Molar und dem Nagezahne zu schliessen, dürfte dieser Rest wohl zu *Cricetodon sp.* zu stellen sein.

Die Cerviden gehören zu den häufigsten Funden in der Braunköhle von Göriach; bis jetzt erhielt ich seit Jahren keine Sendung,

¹⁾ Jahrb. d. k. k. geolog. Reichsanst. 1884, pag. 386.

²⁾ Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wissensch. I. Abth., 1884, pag. 407.

die nicht Fragmente von Hirschgebissen oder Geweihen enthalten hätte. Die vorläufige Bestimmung ergab folgende Arten:

Palaeomeryx eminens H. v. Meyer. Fragmente eines Unterkiefers und eines Milchgebisses.

Palaeomeryx Bojani H. v. Meyer. Ein Milchgebiss eines fragmentarischen Ober- und Unterkiefers, das noch am ehesten dieser Art zugeschrieben werden könnte.

Dicroceros elegans Lart. Zu dieser Art wäre auch *Dicroceros fallax* R. Hörn.¹⁾, dann Toulas *Dicroceros cf. fallax*, sowie auch *Dicroceros sp.*, nahestehend dem *Dicroceros elegans* Lart.¹⁾, zu stellen. Die Geweihe auf starkem, hohem Stirnzapfen, meist nur eine einfache Gabel bildend, gleichen sehr in der Oberflächensculptur und der Rosenbildung jenen von Sansan; auch die starken Stirnzapfen machen hiervon keine Ausnahme. Ausser diesen Arten erscheinen noch 3 kleinere Hirsche, deren einen schon Toulas als *Dicroceros minimus* nov. form.²⁾ beschrieben hat, welche Form von Schlosser (Paläontolog. Notizen, pag. 296) zu *Pal. pygmaeus* H. v. Meyer stellt. Alle drei Arten sind kleiner als *Pal. (Prox) furcatus* Hens. und unterscheiden sich ausser durch ihre Grösse auch durch den Zahnbau selbst. Sie stimmen recht gut mit den Arten *Pal. pygmaeus* und *C. lunatus* H. v. Meyer. Da aber Meyer unter *Pal. pygmaeus*, wie Schlosser l. c. schreibt, verschiedene Arten begreift, so wird man wohl eine Trennung vornehmen müssen.

Endlich sei noch des Zwerghirschen *Micromeryx Flourensianus* Lart. erwähnt, von dem zwei Unterkiefer und mehrere Zähne auspräparirt wurden.

Ausser den Cerviden scheinen auch die Moschiden in Görriach häufig gewesen zu sein.

Der *Hyaemoschus crassus* Lart. (hierher gehört wohl auch *Dicroceros fallax* R. Hörn., T. III, Fig. 8 und 9, Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanst. 1882) liegt mir vor in mehreren Unterkiefern, und besonders hervorzuheben wären die Reste eines erwachsenen Individuums, ein Oberkieferfragment mit dem Canin und der Prämolarrreihe und dem dazu gehörigen complete Unterkiefer.

Die Suiden werden durch zahlreiche lose Zähne, einige Unterkiefer- und Oberkiefer-Fragmente vertreten, die uns einen ganzen Formenkreis vorstellen, sowohl in Hinsicht ihres Alters als auch der Mannigfaltigkeit und reichhaltigen Abwechslung des Zahnbaues und seiner Grössenverhältnisse, welches das *Hyotherium Soemeringi* H. v. Meyer anderer Localitäten schon auszeichnete.

Zahlreich sind auch die Fragmente und losen Zähne von Rhinoceroten — aber eben nur Fragmente — deren Identificirung zu unterlassen vielleicht dermalen noch rathsam erscheint.

Ich glaube die Zeit abwarten zu sollen, bis durch günstigere Industrieverhältnisse auch der Abbau dieser mächtigen Braunkohle an die Reihe kommt, wo dann sicherlich ganze Gebisse zu Tage gefördert werden, welcher Umstand bei dem jetzigen Streckenbetrieb völlig unmöglich erscheint. Es konnten, wie schon Toulas l. c. gethan, einige

¹⁾ Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanst. 1882, pag. 157.

²⁾ Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanst. 1884.

Reste zu dem wahren Sammelnamen kleiner Rhinoceroten, als *Rhinoceros minutus Cuv.* gestellt werden, welche Art aber einer sehr nothwendigen, allgemeinen, gründlichen Revision bedarf, wie überhaupt alle Arten von *Rhinoceros* selbst.

Einige lose Zähne stimmen recht gut mit *Rhinoceros sansaniensis Lart.*

Zu den selteneren Funden gehören die Reste eines Tapirs, von welchem mir zwei zusammengehörige Unterkieferäste mit den Molaren vorliegen, die recht gut mit *Tapirus priscus Kaup.* übereinstimmen, von welcher Art auch Theile der Oberkieferbezahnung vorkamen.

Schliesslich sei noch eines Schnauzenendes erwähnt, welches Incisive enthält, die einem ? *Palaeotherium* sehr ähnlich sehen; sie zeigen vollkommene Uebereinstimmung mit jenem Schneidezahne, den Toulou als *Pal. medium Cuv.* (Jahrb. d. k. k. geolog. Reichsanst. 1884, pag. 398, T. V, Fig. 21 a—c) bestimmt hat.

Mithin beträgt die Anzahl der in Görriach bekannten Genera 18, mit 29 Species.

Vorträge.

D. Stur. Vorlage eingesendeter geologischer Karten.

Der Vorsitzende legt die Geological Map of the United States and part of Canada, compiled by C. H. Hitchcock for the American Institute of Mining Engineers 1886, vor. Dieselbe ist nach dem vom internationalen Geologen-Congresse vorgeschlagenen Farbenschema colorirt. Mit dieser Karte fast gleichzeitig ist eben angekommen von Bloomington, Indiana University, Prof. J. C. Branner's Kärtchen: Geology of Indiana, das ebenfalls nach demselben Farbenschema colorirt erscheint.

Dr. Joh. N. Woldrich. Ueber das Vorkommen einiger Mineralien in Südböhmen.

Pegmatite bei Pisek. In den nordöstlich und östlich von Pisek auftretenden Granitmassen kommt nicht selten ein reiner Feldspath (Orthoklas) in grösseren Ausscheidungen vor und wird daselbst gewonnen. In den letzten zwei Jahren besuchte ich wiederholt solche Brüche am Fusse des Berges Jarnik bei Pisek und weiter östlich im „Mausloch“ und im „Bor“ bei Audraž. Das Vorkommen ist überall ein ähnliches. Der reine, eisenfreie Feldspath von grauweisser Farbe scheint mitunter in Bänken aufzutreten, wobei er stets von mächtigen Lagen reinen Rosenquarzes begleitet zu sein pflegt. Doch sind es stockförmige Ausscheidungen eines Riesenpegmatits, die mitunter mit feinkörnigem, feldspatharmem Granit wechseln und nach der Tiefe in feinkörnigeren Pegmatit übergehen.

Ueber die bei Pisek gelegene Feldspathgrube „U obrázků“ hat kürzlich Herr Director E. Döll berichtet.¹⁾ Ich habe hier dieselben Beobachtungen gemacht und im Ganzen dieselben Mineralien angetroffen, worüber ich bereits an Herrn Prof. J. Krejčí in Prag berichtete, und habe daher hier nur wenig hinzuzufügen. Die Gemengtheile des Pegmatits sind: Orthoklas, Quarz, Turmalin; accessorische Bestandtheile:

¹⁾ Verhandlungen d. k. k. geolog. Reichsanst., Wien 1886, Nr. 14.